Beharrlich lehrt, wer alles weiß

Über das Wegducken der Institution Schule vor drängenden Zeitfragen

von Joscha Falck

Die Welt dieser Tage steht vor einer Zerreißprobe. Der Islamische Staat (IS) ist dabei, einen länderübergreifenden Kalifat zu errichten, Syrien zerbricht an Krieg und Barbarei und Millionen von Menschen sind weltweit auf der Flucht. Europa als Kontinent der Hoffnung wird von wandernden Völkern angesteuert, um ein neues und besseres Leben zu beginnen. Die letzten Monate stehen unter dem Eindruck dieser globalen Herausforderungen. Flüchtlingsströme zu Land, auf einem Boot oder in Zügen und Bussen sind das Erkennungszeichen der Gegenwart. Die gelobte Solidarität innerhalb der EU zerbricht auf peinliche Weise, wenn es um die Unterbringung der Flüchtlinge geht. Aber auch die Stimmungen in der deutschen Gesellschaft machen mich nachdenklich. Für brennende Flüchtlingsheime schäme ich mich gar. Ich sehe Politiker, die keine Antworten haben und Menschen in der Bevölkerung, die ihre Angst nur ertragen, wenn sie ihr Gefühl als Hass nach außen kehren. Deutschland befindet sich inmitten einer unkontrollierbaren Radikalisierung.

©Foto: "giulio piscitelli" / www.jugendfotos.de
CC-Lizenz(by-nc)

Dieser Realität kann ich als aufrechter Demokrat nicht tatenlos zusehen. Nur was tun? Soll ich auf politischer Ebene streiten? Mich pro oder contra Merkel positionieren oder über die nationalistische Provokation der AFD im Fernsehen schimpfen? Soll ich mein Auto mit Hilfsgütern beladen und an die europäischen Grenzen fahren? Oder vielleicht in Slowenien mitmischen, um in den dortigen "Flüchtlingsgefängnissen" zu helfen? Für vieles fehlt mir der Mut, für manches die Zeit. Gleichwohl macht es mich rasend, dem Straucheln der politischen Elite dieser Tage zusehen zu müssen. Ich möchte den Problemen der Gegenwart mit Menschlichkeit begegnen: Das heißt für mich hinzusehen, nachzudenken, mir meiner Werte klar zu werden und zu handeln.

Ich bin Lehrer an einer bayerischen Mittelschule und unterrichte in den Jahrgangsstufen fünf bis neun. Hier finden meine Bedenken und Initiativen einen Platz. Ich treffe auf Schüler, die ebenso viele Fragen haben und nach Antworten suchen. Ich treffe auf Flüchtlingskinder, die in Deutschland lernen wollen, nachdem sie sich als Verlierer der globalen Katastrophen nach Deutschland durchgeschlagen haben. Ich arbeite in einer Institution, die sich ganz konkret um Kinder kümmern muss, die plötzlich da sind und beschult werden müssen. Mit vielen von ihnen habe ich bereits diskutiert, manchmal gestritten, Bücher gelesen, die Berichterstattung in den Medien verfolgt und einen Flohmarkt für Flüchtlinge organisiert. Ich bemühe mich, die Kinder für das Zeitgeschehen zu sensibilisieren, ihre Empathiefähigkeit zu aktivieren und an ihr Herz zu pochen.

Trotz aller Bemühungen ernüchtern mich die Reaktionen vieler Schüler

Trotz aller Bemühungen ernüchtern mich die Reaktionen vieler Schüler. Deutschland sei voll, sagen viele. Außerdem könne es doch den Flüchtlingen gar nicht so schlecht gehen, wenn sie doch alle Smartphones besitzen. Viele Schüler machen sich Sorgen um Deutschland und ihre Heimat, schnappen hier und da ein Vorurteil auf und reproduzieren Halbwahrheiten. Bildung fehlt oft und Unmut macht sich breit. Dass im Klassenzimmer bereits Flüchtlingskinder sitzen, türkische Muslime erfolgreich integriert sind und Kinder von anderen Kontinenten manchmal besser deutsch sprechen als hier Geborene, spielt keine Rolle.

Müsste die Schule nicht reagieren, wenn die Welt aus den Fugen gerät?

Diese Erfahrungen in der Schule machen mich unruhig. Wenn die Welt aus den Fugen gerät, frage ich mich, müsste die Schule nicht darauf reagieren? Sollten wir Lehrkräfte nicht drängende Zeitfragen in den Unterricht holen, um mit Schülern zu diskutieren, um Vorurteile zu bekämpfen und gemeinsam nach Antworten suchen? Ist es nicht sogar die Pflicht einer allgemeinbildenden Schule, Probleme der Gegenwart zum Gegenstand der Diskussion zu machen? Ja, klar. Aber muss man das alles selbst initiieren? Lastet diese Verantwortung auf den Schultern derjenigen Kolleginnen und Kollegen, die selbst aufgeschlossen für drängende politische Fragen der Gegenwart sind? Oder müsste sich angesichts der Flüchtlingsproblematik, der kippenden Stimmung in der Bevölkerung und den Übergriffen gegen Ausländer nicht die Schule als Institution bewegen?

Stattdessen wird beharrlich gelehrt. Das Wissen steht in Schulbüchern und Lehrplänen. Zeitfragen, Zweifel und Ängste finden kaum einen Platz. Vielmehr stehen Bruchrechnen,

Textanalysen und Englisch Vokabeln auf der Tagesordnung. Angesetzt werden müsste in Regelklassen, in Praxis- und M-Klassen. Freilich auch in Realschulen und Gymnasien, wo meiner Erfahrung nach noch weniger Platz für derlei Aktuelles ist. Ginge es um Bildung und Menschlichkeit, um Aufklärung und Mündigkeit müsste sich der Koloss Schule in Bewegung setzen. Das Ziel der Bewegung: Ein Aufgreifen und problematisieren gesellschaftlicher Entwicklungen und Stimmungen im politisch unruhigen Deutschland. Es geht um internationale Zusammenhänge, Krisen, Fehler der globalen Mächte und das Ringen um Lösungen. Es geht um Fakten und Nachdenklichkeit. Nur, wenn Schülerinnen und Schüler in ihren Sorgen gehört werden und die Schule ihnen einen Ort bietet, um ihre Befindlichkeiten zu thematisieren, kann die Schule gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Duckt sie sich weg, stützt sie den Nährboden für ausländerfeindliche Ressentiments und antidemokratische Stimmungen.

Stattdessen wird beharrlich gelehrt. Zeitfragen, Zweifel und Ängste finden kaum einen Platz

Duckt sich die Schule weg, stützt sie den Nährboden für ausländerfeindliche Ressentiments und antidemokratische Stimmungen

Diese Verantwortung darf nicht auf die Schultern einiger gelegt werden. Vielmehr sollten alle mit anpacken. Gefordert sind Ministerien, Regierungen, Schulämter und Schulleitungen. Sie sind es, die Schulungen und Material bereit stellen, Fortbildungen und Konferenzen einberufen und schulischen Einsatz für aktuelle Zeitfragen fördern müssten. Ich wünsche mir Kollegien, die diskutieren und Klassen, die ihre Mathebücher auf die Seite legen, um das zu verstehen, was wirklich drückt. Ich wünsche mir Schulbuch- und Lehrmittelverlage, die Materialien erstellen, mit denen wir Lehrkräfte auf aktuelle Entwicklungen reagieren können. Zu guter Letzt: Ich wünsche mir eine Schuladministration, die sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst ist und sich nicht wegduckt[1].

1 Neben dieser inhaltlichen Forderung bleibt die Verteilung der neuen Schülerinnen und Schüler sowie das Einrichten von Übergangsklassen eine zentrale Aufgabe. Dass dieser Kraftakt, den Schulen bewältigen müssen, von fehlenden finanziellen Mitteln und Personalmangel begleitet wird, macht die Sache nicht leichter. In der Praxis werden Kinder hin- und hergeschoben und oft mehr verwahrt als beschult. Alle Beteiligten ersehnen ruhigere Zeiten und arbeiten sich an verschiedensten Fronten auf: Auch Flüchtlingskinder brauchen Zug- und Busfahrkarten, benötigen Essengeld, müssen Elternbriefe verwalten, sollten Hausaufgaben machen und Proben schreiben und nebenbei Deutsch lernen.

Freilich höre ich schon die Bedenken der Kritiker. Die Naiven werden fragen, ob wir das nicht schon machen? Die Enttäuschten meinen, das bringe doch nichts. Die Pragmatiker scheuen den Aufwand. Die Marxisten unterstellen der Schule eine andere gesellschaftliche Funktion. Die Praktiker stöhnen, was sie denn noch alles tun sollen und die Ehrlichen geben zu, selbst überfordert zu sein. Vielleicht ist es idealistisch, solche Erwartungen an die Schule zu richten. Vielleicht ist es aber auch eine Chance, sich auszutauschen und sich des eigenen Bildungsauftrages bewusst zu werden. Die Schule schließlich ist nichts weniger als ein Ort, an dem kulturelle und zivilisatorische Errungenschaften für die nächste Generation aufbereitet und weitergeben werden. Was kann es da Wichtigeres geben als den Einsatz dafür, dass die heranwachsende Generation Errungenschaften wie die Menschenrechte auch weiterhin wertschätzt und verteidigt, Rechtsstaatlichkeit nicht unterwandert und das friedliche Miteinander der Völker nicht gefährdet.

Über den Autor

Joscha Falck, *1987, studierte Lehramt an Mittelschulen an der Universität Bamberg. Dort brachte er sich als Tutor und Hilfskraft am Lehrstuhl für Schulpädagogik ein. Von 2009 bis 2013 Vorstandsmitglied der GEW Ansbach. Lebt in Schwabach. Arbeitet hauptberuflich als Mittelschullehrer. Nebenberufliches Engagement in der universitären Lehrerausbildung. Arbeitsschwerpunkte: Gewalt in der Schule, Mobbing, Kommunikation, Gesprächsführung. Mitglied der Auswege-Redaktion.

Kontakt

joschafalck@gmx.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

antwort.auswege@gmail.com